

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 13 (1868)  
**Heft:** 3

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizerische

# Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag, den 18. Januar 1868.

N. 3.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Inserionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Rr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, St. Argau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

## Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und das vaterländische Schul- und Erziehungswesen.

Es wird nicht weit gefehlt sein, wenn wir sagen, die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft sei der älteste allgemein schweizerische pädagogische Verein. Armen-, Erziehungs- und Gewerbswesen, — diese drei nahm die Gesellschaft bald nach ihrer Gründung im Jahr 1810 so zu sagen als ausschließliche Gebiete ihrer Berathung auf's Korn und behielt sie darauf bald sechzig Jahre hindurch, bis auf diesen Tag.

Ja eigentlich auf's Korn genommen hat die Gesellschaft diese drei großen Angelegenheiten. Denn wo sie die eine oder andere derselben in unguter Entwicklung begriffen glaubte, da suchte sie corrigirend auf den Weg des Bessern zu leiten; wo die Massen in Trägheit und Unthätigkeit gerathen waren, da war sie bemüht, die belebende, oft elektrisch wirkende Kraft ihres Wortes und Rathes hinzutragen; wo der guten Entwicklung der Dinge feindliche Mächte drohten, da rief sie mehr als einmal ihr muthiges: Wer da! — wo Uneinigkeit eingerissen war und unheimliche Spannung herrschte, da trat sie mehr als einmal mit dem versöhnenden: Friede sei mit Euch! — in die von Unmuth und Zwiespalt getriebenen Kreise.

So kämpfte die Gesellschaft ihren auf Frieden und Einigkeit hinielenden, Mühsigkeit und Thätigkeit weckenden Kampf, nicht zwar in schroffer und überstürzender, wohl aber in unablässiger, ausdauernder, wohlwollender und wohlthuender Weise. Dabei trug sie das Gezelt ihrer Feldlager bald dahin bald dort-

hin — von der Limmat an die Aare, von der Aare an die Reuss, von der Reuss an den Rhein, von der östlichen Schweiz in die westliche, von der äußern in die innere, von der deutschen in die romanische.

Von den drei Gebieten aber wurde das Schul- und Erziehungswesen jeweilen mit vorherrschender Angelegenlichkeit in's Auge gefaßt, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der aus dem Erziehungswesen gewählte Verhandlungsgegenstand in der Reihenfolge der Berathung fast ohne Ausnahme den Vorrang hatte. Aber gerade der Eifer, womit pädagogische Fragen im Schoße der Gesellschaft gepflegt erörtert zu werden, rief nicht selten Widerspruch, oder Achselzucken, oder Scheelsehen von Seiten solcher hervor, die grundsätzlich nicht mit der Gesellschaft glauben gehen zu können und die fast ein Verdienst darin erblickten, daß sie derselben ferne blieben.

Wenn auch mag zugegeben werden, daß die Gesellschaft bisweilen geschossen und nicht getroffen, oder daß etwa im Schoße derselben einzelne Plänkler Feuer gegeben haben, wo sie Gewehr im Arm ruhig hätten verharren sollen, oder daß es zeitweise etwas ängstlich zuging, oder daß ein andermal auch auf leerem Stroh gedroschen wurde: — so ist doch viel allgemeiner und in höherm Grade wahr, daß der echten und rechten Entwicklung des Schul- und Erziehungswesens durch die Gesellschaft vielfach Vorschub geleistet wurde, indem die Berathungen bald der gesetzlichen Organisation den Weg andeuteten und zubereiteten, bald der schon beschlossenen Organisation den Eingang in's Leben erleichterten. Eine derartige Wirksamkeit kam den Zuschauern von rechts oft und viel zu gählings und eilfertig, denen von links zu



langsam und schneckenhaft vor, also daß sich solche Zuluenger nicht selten gerade im entgegengesetzten Sinne unliebsam und tadelnd über die Gesellschaft ausließen. Das ist aber der Welt Lauf: Wer am Wege baut, hat viele Meister. Wir möchten in dem Umstande, daß die Gesellschaft es weder denen hüben, noch jenen drüben recht machen konnte, eher ein gutes Zeichen erblicken, als ein schlimmes.

Es wäre unseres Erachtens ganz interessant, alle die pädagogischen Fragen, welche bei ihren vier und vierzig bis jetzt abgehaltenen Jahresversammlungen die gemeinnützige Gesellschaft berathen hat, in Reih und Glied gestellt zu sehen. Nicht nur würden sich aus einer bloßen derartigen Zusammenordnung schon die merkwürdigen Phasen erkennen lassen, welche die pädagogischen Bestrebungen in den letzten fünfzig bis sechzig Jahren durchlaufen haben; nicht nur würde sich ergeben, daß die Gesellschaft nicht selten eben auch von den Strömungen auf dem politischen Gebiete berührt war; — es würde die gleiche Zusammenordnung auch in's Licht stellen, daß die Gesellschaft nicht rückgängig, nicht starrköpfig, nicht einseitig, nicht parteisüchtig, sondern im ganzen vorwärts strebend, nachgiebig, umsichtig und wohlwollend den großen Gegenstand der Erziehung zu berathen, zu hegen und zu pflegen bemüht war.

Gestattet der Raum dieses Blattes eine solche Zusammenstellung aller behandelten Schulfragen nicht, so sei doch in diesem Augenblick, wo für das laufende Jahr das Berg wieder an die Kunkel gebunden ist, erlaubt, daran zu erinnern, wie die Gesellschaft schon mehrfach an der gleichen Reiste gesponnen.

Der diesjährige Vorstand der im Herbst 1868 zu Marau stattfindenden Generalversammlung hat nämlich mit Kreisschreiben vom 8. Dez. v. J. das Thema ausgeschrieben: **Ueber Bildung der Mädchen für das Haus und die Familie.** Es geschieht nun innerhalb dreißig Jahren wiederholt, daß die Gesellschaft über weibliche Bildung Rath's pflegt, woraus erhellt, daß dieselbe die hohe Wichtigkeit der Frage erkennt. Als in den Dreißigerjahren, welche wir mit Recht das Jahrzehend der schweizerischen Schulreform nennen könnten, in den neu entstandenen zahlreichen Sekundar-, Bezirks- und Realschulen das Bedürfnis für einen höhern Unterricht der Knaben vieler Orten befriedigt war, drängte sich bald ziemlich allgemein die Frage in den Vordergrund: Wie stehts nun aber mit der weiblichen Bildung? Die Schweiz.

gemeinnützige Gesellschaft überhörte diesen Ruf nicht, vielmehr schrieb sie auf die allgemeine Versammlung von 1836 zu Zürich die Fragen aus: Welche Anstalten bestehen zum Zweck der weiblichen Bildung? Wie sind sie beschaffen und sollen sie beschaffen sein und wie sind tüchtige Lehrerinnen in erforderlicher Anzahl zu gewinnen?

Das Resultat der Berathung lief dahin aus, daß Arbeitsschulen allgemein eingeführt und daß auch Seminare für Lehrerinnen sollten eingerichtet werden, ja es wurde mit der Weiterförderung der Angelegenheit sogar eine besondere Kommission betraut. Auf den Generalversammlungen zu Genf 1837 und zu Bern 1838 kam die Angelegenheit gleichsam als Nachklang der Berathung von 1836 wieder zur Sprache. Diesen wiederholten Bestrebungen ist zuzuschreiben, daß in den nächsten Jahren in mehreren Kantonen die Arbeitsschulen obligatorisch erklärt wurden und daß Bern zur Errichtung eines Seminars für Lehrerinnen schritt.

Es folgten nun die von politischen Stürmen bewegten Vierzigerjahre, und diese waren einer so entschiedenen Frage des Friedens, wie die um die Bildung der Mädchen eine ist, nicht günstig. Aber bald nach eingetretener Ruhe tauchte selbige im Schoß der Gesellschaft auf's Neue auf. In der Versammlung zu Viesal im Herbst 1854 war der Stand der weiblichen Bildung und besonders der der untern Klassen Gegenstand ernster und einläßlicher Erörterung. Es wurde hier nebst den Arbeitsschulen noch besonders Fortbildungsschulen für Mädchen gerufen. Manches ist seither in der angerathenen Richtung geschehen, die öffentliche Meinung aber noch nicht zufriedengestellt. Und siehe, die gemeinnützige Gesellschaft nimmt abermals Notiz von dem zu Tage tretenden Gefühl, daß in Sachen noch nicht Alles sei, wie es sein sollte, und setzt abermals die Bildung der Mädchen auf ihre Traktanden.

Das schon erwähnte Kreisschreiben sagt: „Die Mädchen erhalten in der Regel den Unterricht in den Elementarfächern der Volksschule gemeinschaftlich mit den Knaben und wir dürfen annehmen, daß in dieser Beziehung für ihre Bildungsbedürfnisse an den meisten Orten in der Schweiz gesorgt sei. Allein für ihre künftige Bestimmung als Hausfrauen (und Mütter) bedarf es noch mehr, als dieser Schulkennnisse allein. Kommt in einigen Kantonen auch noch der Unterricht in weiblichen Handarbeiten dazu, so



ist damit jener Aufgabe doch nur erst theilweise Genüge gethan. Wenn die Aufgabe der Hausfrau an das Mädchen herantritt, so liegt ihm meist die Sorge für die gesammte Haushaltung und außerdem, als heiligste Forderung, die Pflege und Erziehung der Kinder ob. Gelänge es, auf die weibliche Heranbildung auch in dieser Hinsicht veredelnd einzuwirken, so würde damit ohne Zweifel die ökonomische, wie die sittliche Kraft des Volkes wesentlich gewinnen."

"Wir stellen demnach folgende Fragen auf, welche bei unsern Besprechungen über dieses Thema die Hauptgesichtspunkte bilden mögen."

- 1) „Welches sind die Uebelstände in unserem Volksleben, die aus Grund der Unerfahrenheit oder Unkenntniß mancher Hausfrauen und Hausmütter zu Tage treten?"
- 2) „Was wurde bisher zur Abhülfe derselben in den verschiedenen Gegenden der Schweiz gethan?"
- 3) „Wie können weibliche Arbeitsschulen, Lehrer, Seelsorger, Frauenvereine u. s. w. zur Bildung der Mädchen für ihren künftigen Hausberuf beitragen?"
- 4) „Welche Anregungen sollten dafür von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ausgehen?"

Referent ist: Herr Seminardirektor Dula in Bettingen.

Die Redaktion der Lehrer-Zeitung ist nicht deswegen so ausführlich gewesen über den vorliegenden Gegenstand, weil sie etwa nichts anderes zu thun gewußt hätte, als diesen Artikel zu schreiben; vielmehr hat dieselbe dabei ihre ganz bestimmte und wohlbedachte Absicht. Wir möchten nämlich bei den Lesern und Leserinnen dieses Blattes für die ausgeschrieben Fragen ein Interesse erwecken und der gemeinnützigen Gesellschaft in ihrem Streben Gehülfschaft gewinnen.

Es ist gar kein Zweifel, daß gerade mancher Lehrer und namentlich manch eine Lehrerin über die gestellten Fragen noch zunächst gründliche Antwort zu geben im Falle wären. Wir möchten daher eigentlich zur Bethheiligung an der Beantwortung aufbieten und würden angemessenen dießfälligen fragmentarischen oder umfassenden Beiträgen gerne Raum im Organ des Lehrervereins gestatten.

Uns kommt vor, der schweizerische Lehrerverein würde sich durch solche Bethheiligung an der Beant-

wortung von wichtigen Fragen in würdiger und lobenswerther Weise der gemeinnützigen Gesellschaft, dieser wohlwollenden und beharrlichen Beratherin der Schul- und Erziehungsangelegenheiten, als Mithelfer und Mitberather an die Seite stellen.

Und wir denken, der Herr Referent dort an der Pinnat, der lange schon mit der Wahrheit einverstanden ist, daß „Jeder allein nicht Alles wissen kann," würde solchem Zubringen von Material zu seinem Referatlein nicht nur nicht gram sein, sondern selbiges herzlich gerne verdanken. Nicht wahr, Herr Direktor? —

## Abermals eine Infanterie-Rekruten-Prüfung.

Ein Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau, gerichtet an die 11 Bezirksschulräthe des Kantons, enthält wesentlich Folgendes über die Rekrutenprüfungen im Jahr 1867.

Die Gesamtzahl der im Berichtjahr eingetheilten und in den elementaren Schulkenntnissen geprüften Infanterie-Rekruten beträgt 717. Davon wurden der Strafschule in drei Abtheilungen im ganzen 86 Mann, also 11,99 % der Gesamtzahl\*), zugewiesen, nämlich

- 1) alle diejenigen Rekruten, welche den Satz: „Muth, Ausdauer, Mannszucht und Treue sind die ächten Träger des militärischen Geistes" — nicht in leserlicher Schrift und ohne grobe, sinnstörende Orthographiefehler diktando zu schreiben im Stande waren;
- 2) alle diejenigen Rekruten, welche das Rechnungsexempel  $(25 \times 376) : 4$  nicht richtig lösen konnten.

Von diesen 86 Strafschülern konnten

gar nicht lesen . . .	9
nur schlecht lesen . . .	29
mittelmäßig . . .	25
ziemlich gut . . .	19
gut . . .	4

des Schreibens gänzlich unfundig waren 11.

\*) Die Durchschnittszahl der Infanterie-Rekruten, welche in den Rekrutenprüfungen der letzten sechs Jahre 1862—1867 als mit mangelhafter Schulbildung ausgerüstet erfunden wurden, beträgt 13,28 %.



Die übrigen konnten mit mehr oder weniger Fertigkeit Vorgesprochenes und Gedrucktes abschreiben.

Die ungünstigsten Resultate ergab das Rechnen. Im „Einmaleins“ wußten 34 Rekruten gar keinen Bescheid, 27 antworteten nur unsicher und nur 25 waren im Stande, mit einiger Sicherheit eine leichtere Multiplikation in unbenannten ganzen Zahlen auszuführen, 15 dieser letzteren haben sich auch noch mit einigem Erfolg im Dividiren versucht.

Als Ursache dieser geringen Schulbildung wurden von 41 Rekruten die Schulversäumnisse, größtentheils aus Armuth veranlaßt, bezeichnet. Bei mehreren derselben konnte der Schulbesuch nicht gehörig kontrollirt werden, weil sie den Wohnort sehr oft wechselten und in Folge dessen bald da, bald dort die Schule besuchten; zehn andere erklärten, sie hätten die Schule nicht fleißig besuchen können, weil sie immer bei fremden Leuten verkostgeldet („verschüpft“) gewesen; 26 sagten aus, sie hätten schwer begriffen. Einer von diesen machte seine geringe Fassungskraft damit glaublich, daß er beifügte: „Der Vater habe die Wagen nicht gekannt und die Mutter auch nicht.“ 12 wollen das in der Schule Gelernte nicht mehr geübt und deshalb vergessen haben; zwei beschuldigten ihre ehemaligen Lehrer; der eine, indem er behauptete, der damalige, seither beseitigte Lehrer habe selber nichts gekonnt, der andere, indem er seinem Lehrer nachredete, derselbe habe als Gemeindefreiber gewöhnlich am Pult geschrieben und die Schüler inzwischen mit schriftlichen Rechnungen beschäftigt; zwei wollen schwacher Augen wegen am Lernen verhindert gewesen sein; einer schrieb seine geringen Leistungen theilweise den Absenzen, theilweise öfterm Lehrerwechsel zu, und zwei endlich wußten keinen bestimmten Grund anzugeben.

Es ist begreiflich, daß die Strassschule bei den Rekruten nicht besonders beliebt ist, zumal die meisten es für eine Schande halten, wenn sie in der Kaserne noch auf die Schulbank sitzen müssen. Obschon nur in zwei Fächern, nämlich im Schreiben und Rechnen, Unterricht ertheilt wurde, so konnten in der kurz zugemessenen Unterrichtszeit von 17—20 Stunden keine in die Augen springenden Resultate erzielt werden. Indessen muß auch das Wenige als ein Gewinn betrachtet werden. Mehrere Rekruten haben denn auch wirklich am Schlusse des Kurses offen ihre Freude darüber bezeugt, daß sie nun doch Manches wieder gelernt, was sie früher vergessen hatten.

## Literatur.

**Methodisch-praktische Anleitung zu deutschen Stilübungen.** In drei Theilen. Von J. Herzog. Mit einem Vorwort von Erziehungsdirektor A. Keller. Erster Theil für die untern Klassen der Volksschule (82 Seiten. Preis 1 Fr.), zweiter Theil für die mittlern Klassen der Volksschule (128 Seiten. Preis 1 Fr. 40.), dritter Theil für die obern Klassen der Volksschule, auch für Real-, Sekundar- und Bürgerschulen (230 Seiten. Preis 2 Fr. 40.). Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. geh. Marau bei Sauerländer. 1868.

Dieses Buch hat in seiner ersten Auflage einen so guten Ruf erlangt, daß sich nunmehr die zweite Auflage von selber empfiehlt, um so mehr, da diese in manchen Punkten verbessert und um ein Merkliches vermehrt erscheint. Der Verfasser hat aus seinem ursprünglich einen Buch bei Anlaß der zweiten Auflage drei Bücher gemacht, jedoch nicht in dem Sinne, wie sonst etwa Bücherschreiber aus sieben Büchern ein achttes fabriziren, sondern in dem Sinne eines bequemen Gebrauchs und einer erleichterten Anschaffung. Die drei früher in einem Bande vereinigten Theile sind nun für je eine Schulstufe in je einem besondern Hefte zu haben.

Plan und Anlage sind die gleichen geblieben, die äußerst zahlreichen Uebungsbeispiele sind noch vermehrt worden. Das Material ist so reichhaltig, daß es wohl kaum eine Schule geben wird, die Alles ohne Ausnahme, namentlich alle Beispiele wird durcharbeiten können. Der Verfasser nennt es aber auch nicht so; vielmehr hat er aus dem Grunde eine solche Masse von Uebungsstoff dargeboten, damit der Lehrer eine Auswahl habe und Wechsel könne eintreten lassen.

Wenn der pädagogische Jahresbericht von Lüben das Buch in seiner ersten Auflage eine bedeutsame Erscheinung nannte, so sind wir mit dieser Ansicht einverstanden, ja wir behaupten unbedenklich: Wo in einer Schule der Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck nach der Anleitung von Herzog — aber Notabene — gemäß und mit Takt — ertheilt wird, da müssen günstige Resultate erzielt werden. Dabei wollen wir aber nicht verhehlen, daß dazu etwas, ja sogar sehr viel gehört; vor Allem ein in jeder Beziehung geordneter, rationeller Unterricht nicht bloß im Sprachfach, sondern in allen und jeden Lehrgegenständen. Der Verfasser zieht mit Recht die Realfächer in das Bereich der Stilübungen.



Wenn das aber mit Erfolg geschehen soll, so müssen diese Fächer in anregender Weise behandelt worden sein. Der Verfasser ist von einem richtigen Gefühle geleitet, wenn er den 3. Theil seines Buches nicht bloß für die obere Klassen der Volksschule, sondern zugleich für die Real-, Sekundar-, Bezirks- und Bürgerschulen bestimmt. Die oberen Klassen der gewöhnlichen Volksschule vermögen wohl in den wenigsten Fällen den gebotenen Lehrstoff zur gänzlichen Durchführung zu bringen. Auch das Pensum der Mittelschule ist den betreffenden Schulen mit so vollgerütteltem Maße zugetheilt, daß wir nicht irre zu gehen glauben, wenn wir dafür halten, es werde manch eine Mittelschule dieses und jenes des zweiten Theiles der Oberschule zu erledigen überlassen.

Der Referent möchte solches Hinausgehen über das gewöhnliche Maß nicht gerade als Vorzug preisen. Da es aber Verhältnisse giebt, unter welchen eine gänzliche Durchführung möglich sein dürfte, z. B. wenig zahlreiche Schulen, einklassige Stadtschulen, Privatschulen u. dgl., — so wollen wir dem Verfasser nicht gerade zum Vorwurf machen, wenn für die gewöhnlichen Verhältnisse etwas zu hoch gegangen ist.

## Schulnachrichten.

**Bern.** Die Verschmelzung der bisher erschienenen zwei Schulblätter für den Kanton Bern, des „Schulfreundes“ und der „Neuen Berner Schulzeitung“, ist vollendete Thatsache. Seit Neujahr erscheint wöchentlich einmal das „**Berner Schulblatt**“ unter der Redaktion des Hrn. J. Schütz, Lehrers in Bern.

**Zug.** Aus dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes des Kantons Zug pro 1866 entnehmen wir aus der Rubrik Primarschulwesen:

Der Kanton zählt gegenwärtig 50 Primarschulen, 19 Repetirschulen und 5 Sekundarschulen. Von genannten 50 Primarschulen sind 20 Knaben-Schulen, 17 Mädchen-Schulen und 13 gemischte. Eine Gesamtschule hat der gesetzlichen sechsjährigen Schulzeit zufolge sechs Abtheilungen. Solcher, mit sechs Abtheilungen, giebt es 9. Mit 4 Abtheilungen zählt der Kanton 4, mit 3 Abtheilungen 15, mit 2 Abtheilungen 19 und mit nur 1 Abtheilung 3 Schulen. Die Gesamtschülerzahl beträgt 2265, wovon 1174 Knaben und 1091 Mädchen. Es kommen somit

im Durchschnitt auf eine Schule 45 Schüler. Die größte Schülerzahl unter einem Lehrer beträgt 84, die geringste 12. Der Kantonsbevölkerung nach trifft es auf 100 Einwohner 11 Schulkinder, oder eine Schule auf 392 Einwohner. Die Schulversäumnisse während des ganzen Jahres betrugen 22,022, davon 17,500 entschuldigte und 4522 unentschuldigte, trifft auf 1 Schüler  $7\frac{1}{4}$  entschuldigte und 2 unentschuldigte, oder im ganzen  $9\frac{1}{4}$ . Im Vergleich mit dem vorigen Jahre haben sich die Absenzen um 2050 vermindert. Das Lehrpersonal für die Primarschulen beträgt an Zahl 54; davon sind 11 geistliche und 21 weltliche Lehrer, 4 Klosterfrauen, 16 Lehrschwestern und 2 weltliche Lehrerinnen, oder 32 Lehrer und 22 Lehrerinnen.

Sogenannte Repetir- oder obligatorische Sonntagschulen, welche von allen ausgetretenen Primarschülern während zwei Jahren besucht werden sollen, zählt der Kanton 19. Dieselben waren bevölkert von 392 Schülern, 190 Knaben und 202 Mädchen. Sekundarschulen bestehen 5, 3 für Knaben, 1 für Mädchen und 1 für Knaben und Mädchen. Sie waren im besagten Schuljahre besucht von 125 Schülern, 86 Knaben und 39 Mädchen.

Inbegriffen Gymnasium und Industrieschule betrugen die Gesamtausgaben für's Erziehungswesen 65,293 Fr. 48 Rp., woran der Kanton 14,208 Fr. 74 Rp. und die Gemeinden 51,084 Fr. 74 Rp. leisteten. Die Summe der Schulfonds des Kantons beträgt 411,975 Fr. 55 Rp., woran die Stadt Zug mit 236,552 Fr. 65 Rp. partizipirt. Wenn über diesen Bericht auch ein Jahr verflossen, so kann er dennoch jetzt noch als maßgebend angesehen werden, da sich seither im Erziehungswesen wenig geändert hat.

**St. Gallen.** Der Große Rath hat zur Bestreitung der Kosten eines Instruktions-Kurses für Arbeitslehrerinnen, welchen der Erziehungsrath im laufenden Jahr zu veranstalten Willens ist, den hiefür gewünschten Kredit bewilligt.

**Margau.** Ein junger Kaufmann von Lenzburg, Herr Moriz Hünerwadel, hat der Naturaliensammlung der dortigen Schule werthvolle Beiträge aus Aegypten übersandt, worunter eine gut erhaltene Krokodilmumie, Muscheln aus dem rothen Meere, Wüsteneidechsen, Schlangen, Taranteln u. s. w. „Diese herzliche Pietät gegen die Schule, in welcher der Geber seine erste Bildung erhalten, verdient alle Anerkennung“ — sagt der „Schweizerbote.“ Die



Lehrer-Zeitung sagt das auch, fügt aber noch bei: Sie verdient auch Nachahmung.

Wenn von den hundert und aber hundert jungen Leuten, die in den letzten 15—20 Jahren Sekundar-, Bezirks-, Gewerbs- und Industrieschulen besucht haben und nach ihrer Berufslehre in fremde Länder gezogen sind, um dort ihr Glück zu machen, nur je der zehnte oder zwölfte gethan hätte oder thun würde, was Moriz Hünernwadel gethan, wahrlich, es würde sich manches Naturalienkabinet reicher Sammlungen rühmen können. Die Lehrer dürfen es dießfalls ihren Schülern gegenüber ja nicht an der nöthigen Anregung fehlen lassen.

**Aus Deutschland.** Ueber die merkwürdige Schulbewegung in Oesterreich und über die Wirksamkeit und das Ansehen des rühmlich bekannten Professors Stoy in Heidelberg schreibt ein Mitglied des schweiz. Lehrstandes, das gegenwärtig in Deutschland den Studien obliegt, Folgendes, begleitet von der Bitte, die Korrespondenz möchte in die Lehrer-Zeitung aufgenommen werden. Indem wir dem Wunsche entsprechen, gewärtigen wir die weiter verheißene Zusendung, die, wenn sie dem Zwecke unseres Blattes dient, willkommen sein soll:

(Korr.) Kaum hat das österreichische Volk sich einigermaßen von den Stürmen des Jahres 1866 erholt, so eröffnet es einen gewaltigen Kampf auf dem Felde des geistigen Fortschrittes, so besonders auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Während die Katholiken alle Anstrengungen machen, die Schule von den erdrückenden Fesseln der Konkordatswirthschaft zu befreien, gründen Katholiken und Protestanten Lehrerbildungsanstalten und thun ihr Mögliches, dieselben in kurzer Zeit zu einer Zierde des Landes zu erheben. Der Gemeinderath von Wien hat endlich nach vielen Bemühungen die Genehmigung der Regierung erhalten, ein Pädagogium (Lehrerseminar) zu errichten. So wurde schon im verflossenen Herbst von der österreichischen protestantischen Generalsynode in Bielitz ein protestantisches Lehrerseminar gegründet. Die schlesischen Stände, besonders auch die Stadt Bielitz, wetteiferten in der rühmlichsten Weise mit dem deutschen Gustav-Adolph-Verein und der österreichischen Regierung darin, das große Werk mit reichen Gaben zu unterstützen. — Zur Organisirung desselben berief man Hrn. Professor Dr. Stoy in Heidelberg für mehrere Monate nach Bielitz, als Lehrer an demselben frühere Schüler von Stoy. Am 9. Dezember

wurde das Seminar feierlich eingeweiht unter großer Betheiligung der Schulfreunde, ja des ganzen Volkes jener Gegend.

Diesen Tag feierten auch alle Pädagogen, die unter Stoy's Leitung sich in Jena gebildet, mehr als 300 an der Zahl, als den 24. Geburtstag des pädagogischen Seminars in Jena, der Thätigkeit Stoy's daselbst. — Nur wer da weiß, mit welcher Begeisterung und Liebe für Stoy und sein Wirken diese Männer erfüllt sind, mit welcher Freudigkeit sie bekennen, daß sie diesem mit hoher allgemeiner, besonders philosophischer Bildung ausgestatteten pädagogischen Genie zum größten Theile ihre pädagogische Bildung verdanken; nur Der kann sich vorstellen, in welcher festlicher Stimmung dieselben seit vielen Jahren den 9. Dezember zubringen. Wo in irgend einem Winkel Europas zwei oder drei dieser ehemaligen Seminaristen in nicht gar zu großer Entfernung von einander wohnen, versammeln sie sich an diesem Tage, um das schöne Fest zu feiern. Und während am Festabend jedesmal der Seminardirektor, Papa Stoy, im Kreise seiner Jünger eine strenge Prüfung der Leistungen des vergangenen Jahres vornimmt, die begangenen Fehler unnachsichtlich rügt, aber auch mit wahrer Pfingstfreude auf das glücklich Vollbrachte zurückblickt, strömen von allen Seiten telegraphische Grüße und biedere, offenherzige Jahresberichte von den frühern Seminarmitgliedern herbei. Um 10 Uhr aber bringen Alle ein Hoch auf das fernere Gedeihen des Seminars, auf das Wohl des Direktors und aller Mitglieder, und Alle, sowohl die bereits ergrauten als die noch im Studentenrothe sich tummelnden Seminaristen, sowohl die Professoren als die Geistlichen und Lehrer an den verschiedenartigsten Lehranstalten, die einst im Stoy'schen Seminar sich für die Pädagogik begeistert — sie Alle fühlen sich im Geiste vereint als Brüder. — Das Bewußtsein gemeinsamen Strebens zeigt sich bei den Männern, die aus dieser Schule hervorgegangen sind, auch sonst vielfach in der erfreulichsten Weise. Macht einer bei irgend einem andern frühern Seminaristen einen Schulbesuch, so sagt er ihm — gleichviel, ob er ihn früher gekannt oder nicht — ganz gewiß nach der Unterrichtsstunde ohne Scheu, was ihm gefallen und was ihm mißfallen hat. Und dieser müßte kein echter Jünger von Stoy sein, wenn er ihm nicht dafür dankbar wäre.

Möge es uns vergönnt sein, in einer spätern



Nummer dieses Blattes eine gedrängte Darstellung der Entwicklung des pädagogischen Seminars in Jena und der bisherigen Thätigkeit Stop's zu geben, zu zeigen, mit welcher eiferner Energie, mit welcher freudigem Opfermuthe dieser Mann gekämpft für seine Herzenssache.

## Miszellen.

(Aus der Schulstube — für die Schulstube.)

(Aus ältern Tagesnotizen eines Lehrers. B. Januar 1833). Ich erzählte meinen Schülern von jenem Derwisch, welcher — von einem Günstling des Sultans mit einem Stein beworfen — den Stein aufhob und in seine Tasche schob, einige Zeit später aber, als der Günstling in Ungnade gefallen war und auf einem Esel rücklings sitzend durch die Stadt geführt wurde, zufällig auch auf den Zug stieß und Gelegenheit geboten sah, an seinem Beleidiger Rache zu nehmen.

Versteht sich, daß ich die Erzählung plötzlich abbrach, nachdem ich mitgetheilt hatte, daß dem Derwisch beim Anblick des Gassenpektakels die erlittene Kränkung und der noch immer in der Tasche aufbewahrte Stein in den Sinn kam. Versteht sich ferner, daß ich jetzt über den Fall Umfrage hielt und daß ich die Schüler namentlich fragte, was sie selber am Platze des Derwisch würden gethan haben. Versteht sich endlich, daß ich mich zuerst an die jüngern Schüler wandte, um von diesen zunächst ihre Meinung zu erfahren. Was geschah nun?

Einige Krafnaturen entschieden sich frisch weg für Rückbezahlung und ließen in Gedanken den Stein nach dem Kopfe des vielverhöbnten Günstlings fliegen. Als ich einige Zweifel in die Richtigkeit dieser Antwort durchblicken ließ, wurden die andern stutzig und einer der nächstfolgenden hatte den wunderlichen Einfall, sich dahin auszusprechen, er würde den Stein dem Esel angeworfen haben. Ungefähr so viele Schüler, als vorhin für Rache sich entschieden, folgten nun dem letzten, das juste milieu vertretenden Votum, so daß die Stimmen für diese beiden Maßregeln eine Zeit lang beinahe inne standen. Freilich, als nachher einer der überlegtern Schüler auf das „Liebet euere Feinde!“ hinwies, sahen sich die beiden an Zahl nicht unbeträchtlichen Minderheiten belehrt und stimmten mit den noch übrigen Votanten gern zu

dem, was der Derwisch gethan hat, zum Beiseitlegen des Steins und zur Milde.

Es steht jedem Leser frei, diese Miszelle für eine Bagatelle zu halten — und beim Durchfliegen derselben wenig oder viel zwischen den Zeilen zu lesen. —

Nach amtlichen Voranschlägen wird Mitte des laufenden Jahres die Bevölkerung Londons — 3,226,635 Seelen betragen gegen 3,082,372 Seelen Mitte 1867 und 3,037,991 Seelen Mitte 1866. Es wächst sonach die Einwohnerschaft der Riesenstadt durchschnittlich um 126 Menschen jeden Tag und zieht alljährlich einen Zugzug an sich, der allein im Stande wäre, eine mäßig große Provinzstadt zu bevölkern, eine so zahlreich bevölkerte Stadt nämlich, wie wir in der Schweiz vor der Hand keine einzige haben. (Genf, die bevölkertste Schweizerstadt, hatte bei der letzten Zählung (10. Oktober 1860) erst 41,415 Einwohner). London mit den zehn größten Provinzstädten bringt eine Stadtbevölkerung von 5½ Millionen auf und diese Zahl repräsentirt ¼ der englischen Gesamtbevölkerung.

Der Vater mit dem Sohn ist über Feld gegangen;  
Sie können nachverirrt die Heimat nicht erlangen.

Nach jedem Felsen blickt der Sohn, nach jedem Baum,  
Wegweiser ihm zu sein im weglos dunkeln Raum.

Der Vater aber blickt indessen nach den Sternen,  
Als ob der Erde Weg er wollt' am Himmel lernen.

Die Felsen blieben stumm, die Bäume sagten nichts, —  
Die Sterne deuteten mit einem Streifen Lichts.

Zur Heimat deuten sie; wohl dem, der traut den  
Sternen!

Man kann der Erde Weg nur an dem Himmel lernen.

(Weisheit des Brahmanen v. Rückert.)

Offene Korrespondenz. Die verehrten Redaktionen von Zeitschriften, welche die schweizerische Lehrer-Zeitung als Tauschblatt beziehen, sind ersucht, ihre Blätter direkt an die nunmehrige Redaktion in Aarburg zu adressiren, damit unnötige Portoauslagen vermieden werden.



# Anzeigen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

**Gerold Eberhard's**

## Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen.

Erster Theil.	<b>Fibel.</b>	Eingeb. 40 Cts.,	Partiepreis geb. 30 Cts.,	roh 22 Cts.
Zweiter Theil.	"	55 "	" " 45 "	" 35 "
Dritter Theil.	"	65 "	" " 55 "	" 45 "

## Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

enthaltend den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht. Mit 109 Holzschnitten im Text.

Erster Theil.	7. Auflage geb. Fr. —	85 Cts.	Zweiter Theil.	6. Auflage geb. Fr. 1.	5 Cts.
Dritter Theil.	4. " " " 1.	5 "	Vierter	5. " " " 2.	— "

NB. In der Presse befindet sich die dritte durchgesehene Auflage vom 4. Theile für Mittel- und Oberklassen. Ausgabe für katholische Schulen.

Verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich.

## Ankündigung.

In der Haller'schen Buchdruckerei in Bern erscheint im XI. Jahrgang die „**Schweizerische Turnzeitung**“, redigirt von Turninspektor Niggeler. Das Blatt erscheint monatlich zweimal in einem halben Bogen und kostet jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 20 Cts. Bestellungen nehmen alle Postämter an, und in Bern die Redaktion und die Haller'sche Verlagshandlung.

Da das Interesse für das Turnwesen — Schulturnen und Vereinsturnen, — welches von oben genanntem Blatt einlässlich besprochen wird, in stetem Zunehmen begriffen ist, so ist zu hoffen, daß sich auch die Abonnenten, namentlich auch unter dem Lehrerstande, vermehren werden.

## Stenographie.

Verschiedene Anfragen und die stets wachsende Verbreitung der an der St. Galler Kantonsschule fakultativ eingeführten Stolze'schen Kurzschrift lassen uns folgende Mittheilung als zweckmässig erscheinen. Wer über das genannte Fach überhaupt Auskunft (z. B. gratis einen ausführlichen Prospekt) zu erhalten oder die Schrift irgendwie (z. B. durch Selbstunterricht 3. Auflage, nach Preisliste und durch 14 *Unterrichtsbriele*, Gesamtpreis 3 Fr.) zu erlernen oder auf unsere, monatlich 1 Bogen starke „**Stenographische Zeitschrift für die Schweiz**“ (IX. Jahrgang.) halbjährlich mit 2 Fr. zu abonniren wünscht, wende sich gefälligst an Herrn Däniker, Lehrer der Kurzschrift bei der Hochschule und praktischen Stenographen in Zürich, welcher bereitwillig allen diesfälligen Anfragen entsprechen wird.  
Der allgemeine schweiz. Stenographenverein.

## Billigste Ausgabe!

Wir liefern **Schiller's sämtliche Werke**, Miniaturausgabe in 12 Bändchen, vollständig für 3 Fr. 75 Cts. (Briefe franko.)

**J. Henberger's** Buchhandlung in Bern.

**Zu verkaufen:** Ein sehr gut erhaltenes Klavier von angenehmem Ton, die Stimmung gut haltend. Preis 100 Fr.

Soeben ist in dritter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Suber**:

## Turnschule für Knaben u. Mädchen

von

**J. Niggeler,**

Turninspektor des Kantons Bern und Turnlehrer an der Kantonsschule und Hochschule zu Bern.

**Erster Theil.** Das Turnen für die Altersstufe vom 6. bis 10. Jahre. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Verlag von **J. Schulthess** in Zürich.

Von der Schrift:

## Aus Schule und Leben,

**Ernst und Humor** in Lehrervereinsvorträgen

von **Bernhard Wyß**, Lehrer in Solothurn,

184 Seiten 8°, Solothurn 1865 (Selbstverlag des Verfassers) sind noch etwa 80 Exemplare vorhanden und werden dieselben, um damit aufzuräumen, zu dem ermäßigten Preise von 1 Fr. 20 Cts. (früher 1 Fr. 80 Cts.) per Exemplar den Bestellern in der Schweiz franko zugesandt.

Solothurn den 14 Januar 1868.

**B. Wyß**, Lehrer.

In **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätzig:

**Bilder und Scenen** aus Amerika, Afrika, Asien, Europa und Australien. Nach vorzüglichen Reisebeschreibungen für die Jugend ausgewählt und bearbeitet, 4. mit Abbildungen vermehrte und verbesserte Auflage. Preis eines jeden Theiles 2 Fr. 15 Cts.